

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 37 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 174.

Mittwoch, den 31. Juli

1901.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate August und September werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, untern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 2/3 des am Kopie vermerkten Preises entgegengenommen.

(1) Zollpolitisches.

„Das deutsche Volk muß Lärm schlagen, gewaltigen Lärm, daß die Mächtigen aufhorchen und erschrecken vor dem Sturme des Unwillens und der Entrüstung, der die Millionen und Abermillionen bis in das Tiefste zu ergreifen droht. Das Vaterland ist wirklich in Gefahr!“ also Herr Arthur Leysohn im „Berliner Tageblatt“, der das Vaterland retten will. Das „Berl. Tgl.“ scheint mit Erfolg die Agitation des Herrn Ruppert Ranson studiert zu haben, der das Motto hatte: Wir müssen schreien, schreien und immer wieder schreien. Wenn das „Berl. Tgl.“ meint, daß diese Agitation aus vollem Hals den Bündlern gute Dienste geleistet habe, so muß uns das angesichts des Umstandes, daß die dem Bunde nahestehende „Kreuztg.“ und „Post“ teils ausdrücklich das Schreien der Bündler als übertrieben erklärt, teils durch ihre niedrigeren Forderungen desavouiert haben.

Das „Berl. Tgl.“ schlägt ein Anti-Tivoli vor. Auf dieser Anti-Tivoli-Versammlung soll nach dem Berl. Tgl. ein gewaltiger Protest gegen den Zolltarifentwurf erhoben werden. Nun hat unsere Regierung ausdrücklich erklärt, daß sie die Handelsverträge wolle. Ist demnach der Zolltarif, den das Ausland nicht acceptieren kann, so wird die Regierung eben dem Auslande bei den zollpolitischen Verhandlungen entgegenkommen; denn das ist doch ausgeschlossen, daß die Regierung dem Auslande gegenüber auf dem Generaltarif bestehen sollte. Die Regierung ist unseres Erachtens dem Auslande gegenüber schon dadurch entgegengekommen, daß sie die Spannung zwischen Vertragstarif und Generaltarif geringer bemessen hat, als das früher der Fall war. Wir hätten daher gewünscht, daß eine größere Spannung vorgefunden worden wäre. In diesem Sinne schreibt heute auch die „Kreuztg.“, nachdem sie ihren Wunsch auf einen identischen Zolltarif von 6 M. für Roggen und Weizen wiederholt hat: „Ebenso müssen wir auf unserem Wunsche beharren, daß die Spannung zwischen den Vertragstarifen und den Sätzen des autonomen Tarifs für Getreide erhöht werden möge, schon aus dem einfachen Grunde, um die Stellung unserer Unterhändler den ausländischen Bevollmächtigten gegenüber bei den zukünftigen Vertragsverhandlungen zu erleichtern.“

Getrennte Herzen.

(68. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zum ersten Male waltete glühender Haß, dessen sie selbst sich nicht für fähig gehalten hätte, in der Verlassenen auf und verdrängte die ihr angeborene Schüchternheit. Jede Spur von Farbe war aus ihren Lippen gewichen, als sie unwillkürlich, fast ohne es zu wissen, die Frage herausstieß: „Wer sind Sie?“

Edith machte erst eine Bewegung des Staunens, dann lachte sie spöttisch auf und erwiderte: „Das ist wirklich originell! Die Reihe zu fragen wäre wohl an mir. Aber da Sie nun einmal die bestehende Ordnung der Dinge umzustürzen beliebten, da sollen Sie erfahren, daß ich die Herrin dieses Hauses bin — Frau Lanterbach.“

„Die Herrin dieses Hauses mögen Sie sein, doch der Titel, den Sie sich beilegen, kommt Ihnen nicht zu“, presste Anna finster und feindselig hervor.

„Was erdreisten Sie sich zu sagen?“ rief die Bestürzte deren Wangen der Rote erglühete machte.

„Die Wahrheit! Pauls rechtmäßige Gattin steht vor Ihnen!“

Edith bebte zurück. Ihre Hand presste die Rosen so heftig, daß einige scharfe Dornen die weißen Finger ritzten; ihre Brust hob sich stoßweise, ihre Augen sprühten; sie suchte nach einer Erwiderung, nach einer Abwehr und fand nichts als das Wort: „Vägnern!“

„Edith, mit wem sprichst Du? Ich habe nicht verstanden, wovon die Rede ist, aber Du scheinst erzürnt“, fragte eine tiefe, sonor klingende Stimme.

Anna wandte sich um und erblickte die Blinde, welche unter der Thür des Kioskes stand. Da war es ihr, als müsse sie Schutz suchen bei der Ehrwürdigen, als müsse das wilde Weib, das ihr wie eine Steinlast auf dem Herzen lag, in Thränen dahinsinken, in überquellender, töchterlicher Zärtlichkeit.

Größere Zufriedenheit bekundet die Kreuztg. hinsichtlich der Vieh- und Fleischzölle. „Bei ihnen ist die Regierung offenbar bemüht gewesen, vielfach ungleichen Verhältnissen in energischer Weise ein Ende zu bereiten.“ Wenn die Kreuztg. zuzufügt, wo noch die bessernde Hand anzulegen sein wird, das wird sich bei genauerer Prüfung herausstellen, so möchten wir sagen, wo eine mildernde Hand angelegt werden muß, wird ebenfalls einer genaueren Prüfung vorbehalten bleiben müssen.

Die freisinnige Presse identifiziert sich mit der Industrie. So schreibt u. a. das B. L.: „Die Perspektive ist gar nicht auszudenken, was aus unserer Industrie werden müßte, wenn etwa England auch noch dazu gedrängt werden sollte, seinen freien Markt zu sperren oder durch Zölle zu erschweren, oder wenn es zur Gründung einer sämtlichen englischen Kolonien und das britische Mutterland umfassenden Zollvereinigung kommen sollte.“ Die Wünsche und Interessen von Handel und Industrie decken sich aber keineswegs; denn die Industrie hat ein Interesse daran, daß ihr durch den Einfuhrhandel nicht der heimische Markt überschwemmt werde und so die Konkurrenz des Auslandes für sie preisdrückend wirkt. Die Post. Ztg., welche einen Gegensatz zwischen der Großindustrie und der mittleren sowie kleineren Industrie kontrastiert, weist darauf hin, daß die Industrie ein Interesse an Handelsverträgen und ein Interesse an der Erhöhung der Schutzzölle habe. Sie meint, da sie an dem Spiele nicht beteiligt sei, bewahre sie sich den kalten Blick des Zuschauers. Für sie sei es unzweifelhaft, daß das Spiel verloren gehen müsse. Wenn die Post. Ztg. an dem Spiele, wie sie sagt, nicht beteiligt ist, dann verstehen wir nicht, wie sie weiter sagen kann, sie werde darum keine Anstrengung scheuen, der Fortsetzung dieses freihandelsartigen Spiels entgegen zu treten. Worauf es der Freisinnspresse ankommt, sagt die „Post“ treffend, wenn sie bemerkt, dem Freisinn komme es nicht darauf an, ob die produktiven Stände geschädigt werden, wenn nur der Handel gedeihe. Die Regierung kann sich auf einen solchen Standpunkt nicht stellen, denn in erster Linie muß die schaffende Kraft geschützt werden, und diejenige Interessentengruppe, welche die Produkte dieser schaffenden Kraft zu eigenem Gewinne verwertet, kann nicht verlangen, daß sie in erster Linie berücksichtigt werde. Weil der preussische Handelsminister nicht die Hand dazu bieten will, daß die produktiven Stände durch einseitige Rücksichten auf den Handel hintergestellt und ihm geopfert werden, ist ja auch der Grund, weswegen die freisinnige Presse gegenwärtig sich in scharfen Angriffen gegen Herrn Möller ergeht. Wenn die Post. Ztg., nachdem sie den früheren Handelsminister abfällig kritisiert,

bemerkt, jetzt haben wir einen Handelsminister, der kein starrer Bureaucrat ist, der im Leben geandert hat und steht, der in Provinzen umherreist, um zu sehen, wie es steht, und der, da er für den Handel doch nichts thun kann, weil alle Kräfte des Staates der Landwirtschaft gehören, den Handel wenigstens vor der überflüssigen Anstrengung bewahren will, um sein Leben zu ringen, so liegt hierin zwar ein gut Stück Aerger darüber, daß Herr Möller nicht Tod und Verderben gegen die Landwirtschaft speit, sondern ausdrücklich anerkannt hat, daß derselben ein Schutz zuteil werden müsse. Es zeigt sich aber doch darin, daß der Freisinn von ihm eine Bevorzugung des Auslandes vor den heimischen produktiven Ständen dem Handel zuliebe erwartet hätte.

Erwähnt sei noch, daß das Berl. Tgl. dem Manne, der den Stuttgarter „Beobachter“ in den Stand gesetzt hat, seine Indiskretion über die Getreidezölle zu begehen, darob „die höchste Anerkennung seiner deutschen Zeitgenossen“ ausspricht. Treffend bemerkt die Kreuztg. hierzu: „Die Moral ist ja niemals die starke Seite des „Berl. Tagebl.“ gewesen und darum darf man sich nicht weiter darüber wundern, wenn eine That, über deren Verwerflichkeit alle anständigen Menschen einig sind, von Herrn Arthur Leysohn „als höchst dankenswert“ laut gepriesen wird.“

Tages-Greignisse.

Deutschland. + Berlin, 30. Juli. Auf besonderen Befehl des Kaisers sind jetzt die im vorigen Sommer in der deutschen Gesandtschaft in Peking von den Vornen eingeschlachten gewesenen Mannschaften des Detachements des Oberleutnants Grafen v. Soden sämtlich zu Unteroffizieren befördert worden. Auch den inzwischen zur Reserve entlassenen Leuten ist die gleiche Ehrung zu teil geworden. Bekanntlich wurden diese Mannschaften gelegentlich der Einweihung des Großen Kurfürsten-Denkmal in Kiel für ihr tapferes Verhalten durch den Kaiser mit dem Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse dekoriert.

Der Handelsminister Möller ist von seiner Inspektionsreise aus Ost- und Westpreußen nach Berlin zurückgekehrt.

An dem Zustand der Flaschenarbeiter sind nach Feststellung der Berliner Centrale 4700 Arbeiter beteiligt. Durch den Streik werden außerdem ca. 5000 Schlosser, Formner, Sortiererinnen, Korbmacher usw. in Mitleidenschaft gezogen. Bei dem Generalstreik kommen nur Bier-, Wein- und Liqueurlieferanten in Betracht, da die Fabrikation aller anderen Arten von Flaschen in den Flaschenhütten nicht betrieben wird.

ich glaube Ihnen nicht. Pauls leidenschaftlicher Sinn hat ihn zu mancher unüberlegten That fortgerissen, doch gewiß niemals dazu, Pflicht und Ehre mit Füßen zu treten. Einer so abgrundtiefen Schlechtigkeit ist er nicht fähig.“

„Nicht fähig! — Nicht fähig! Das ist es ja, was ich mir selbst unzählige Male zurief. Daß eine solche Frevelthat seinem ganzen Wesen widerspricht und daß er sie dennoch begangen hat, ist, was mich an meiner gefunden Vernunft zweifeln läßt, was mir zuweilen die Befürchtung aufdrängt, ich sei von Wahnsinnsgeistes verfolgt.“ stöhnte Anna, die Hände wild über den Haupte zusammenschlagend.

Plötzlich fiel sie vor der Greisin nieder, umschlang ihre Knie und jammerte in herzzerreißenden Tönen:

„O helfen Sie mir, helfen Sie mir, damit es licht und klar um mich wird! Mir ist, als sänte ich immer tiefer in Finsternis und Verderben, als könne ich mich nie wieder aufraffen, wenn ich mich nicht an sie klammern darf, wenn Sie sich weigern, mir Schutz und Stütze zu sein. Mein Recht — das Recht meines Kindes, unseren ehrlichen Namen fördern — das ist von Ihnen!“

„Stehen Sie auf!“ sagte die Blinde finster. „Ich benötige keiner mahnenden Stimme, wo es sich um das Gebot der Pflicht handelt, welches meinem ganzen Leben zur Richtschnur diente. Ich kenne Sie nicht und höre Ihren Mund Anklagen aussprechen, die mir ungeheuerlich schienen. Mein Sohn allein kann diese Wirren schlichten, und er soll es.“ „Ja! Ich selbst hole ihn. Er muß uns endlich energisch Ruhe und Frieden schaffen!“ rief Edith, die kleinen Hände zornig ballend. „Ich dulde nicht länger, daß — Ach, dort kommt er!“

Ohne der zierlich geordneten Blumenbeete zu schonen, eilte sie über den Rasen weg, auf Paul zu und saßte seinen Arm. „Komm, komm in den Kiosk!“ leuchtete sie, bemüht, ihn fortzuziehen.

„Was willst Du denn? Du bist ja ganz außer Dir.“ sagte er misstrauisch. „Der Wagen wartet nun seit fast einer Stunde.“

— Für die Stichwahl in Duisburg-Ruhrort haben die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei Stimmenthaltung beschlossen.

Die „Gazeta Torunska“ meldet aus Posen, daß die Polen beschloßen, bei der Stichwahl in Duisburg absolute Wahlenthaltung zu üben, und zwar, weil das Centrum nicht mit den Polen unterhandelt, um ihnen die Erfüllung ihrer nationalpolitischen Wünsche auf kirchlichem Gebiete zu sichern.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat entschieden, daß die für Schulfahrten zugelassenen Fahrpreismäßigungen unter den tarifmäßigen Bedingungen auf den preussischen Staatsbahnen auch bei Ausflügen der Jugendabteilungen eines Turnvereins gewährt werden können.

Zu der Verhörung des Zolltarifs. Wir haben bereits mitgeteilt, daß in London vor der Veröffentlichung unseres Zolltarifs ein Exemplar desselben eingetroffen war und daß dieserhalb eine Hausdurchsuchung bei einem Berliner Journalisten stattgefunden hat. Einem Berliner Lokalblatte zufolge fanden bei verschiedenen Journalisten, so bei dem Herausgeber einer parlamentarischen Korrespondenz, Dr. Hamburger, ferner bei dem früheren Geschäftsführer der jetzt in Liquidation befindlichen Schriftsteller-Gesellschaft Dr. Martin Hildebrandt und bei dem hiesigen Korrespondenten eines auswärtigen Blattes Hausdurchsuchungen statt, die auch in dem letztgenannten Falle zur Beschlagnahme belastender Materials geführt haben soll. Der Polizei dürfte die den Verkauf jenes Exemplars betreffende Korrespondenz in die Hände gefallen sein, auch soll sie eine größere Summe Geldes beschlagnahmt haben. Zwischen dem Auswärtigen Amt und der allerhöchsten Stelle findet ein sehr eifriger Depeeschwechsel in dieser Angelegenheit statt.

Eine einheitliche Regelung des polizeilichen Meldezwangs in Preußen, das zur Zeit in den einzelnen Regierungen verschiedenartig gehandhabt wird, beabsichtigt der Minister des Innern durchzuführen. Die Kontrolle der ihren Wohn- oder Aufenthaltsort auf kürzere oder längere Zeit nicht dauernd verlassenen Personen, die jetzt in vielen Bezirken zur An- und Abmeldung nicht verpflichtet sind, soll verschärft werden, da gerade bei den häufig ihren Aufenthalt wechselnden Personen das Bedürfnis fortgesetzter Kontrolle ihres Aufenthalts besteht. Besuchs-, Erholungs- und geschäftliche Reisen sollen jedoch von der Meldepflicht ausgenommen werden. Ferner soll die Polizeiverwaltung des Anzugsortes von dem Eintreffen des Neuanziehenden benachrichtigt werden, wenn der neue Aufenthaltsort auf der beim Abzuge erteilten Abmeldebescheinigung, die der Polizeiverwaltung des Anzugsortes zu übergeben ist, überhaupt nicht oder unzutreffend verzeichnet steht.

Zur bevorstehenden Heimkehr des Grafen Waldersee rät der nationalliberale „Hann. Cour.“, dem in den letzten Jahren mehrfach Orientierungen aus der Familie des Feldmarschalls zuteil wurden, dringend, alle Ueberschwänglichkeiten zu vermeiden. Insbesondere sollten in offiziellen Kreisen Uebertreibungen, welche die Spottlust und Verkleinerungssucht herausfordern, unterbleiben.

Der hochw. Herr Weihbischof Dr. Marbach in Straßburg erklärt in einer Zuschrift an die Straßburger Post, er sei zu keiner Stunde gewonnen gewesen, sich nach Metz verziehen zu lassen. In Straßburg geht das Gerücht, Bischof Marbach wolle sein Amt als Weihbischof niederlegen.

Italien. Rom, 29. Juli. Heute, am Jahrestage des Todes Königs Humberts, wurden in Rom eindrucksvolle Trauerfeiern abgehalten. Viele Privatgebäude trugen Halbmaße geklebte Fahnen. Viele tausende Teilnehmer an den Trauerfeierlichkeiten des vorigen Jahres sind aus dem ganzen Lande eingetroffen, auch die italienischen Kolonien im Aus-

lande haben Vertreter entsandt. Das Wetter ist schön. Um 7 Uhr früh fand im Pantheon Trauermesse statt, welcher der König, die Königin Margherita, die Königin Maria Pia von Portugal und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses mit dem Hofstaat beiwohnten. Die Messe wurde von dem Hofkaplan Nitti gelesen. Die Kirche war innen schwarz ausgeschlagen. Große Belarien, Palmen- und Zypressengruppen erhöhten den ernsthaften Eindruck. Ueber der Thüre war eine weithin sichtbare, dem Gedächtnis des Königs gewidmete Inschrift angebracht. Mitten in der Kirche ragte, von brennenden Wachskerzen umgeben, ein mit den königl. Insignien geschmückter, mächtiger Katafalk empor. Prächtige Kranzspenden waren vor dem Sarkophag König Humberts niedergelegt. Von dem Pantheon begab sich die königliche Familie nach der Kirche del Sudario, wo Signor Lanza die Trauermesse zelebrierte, von der Bevölkerung ehrfurchtsvoll begrüßt. Im Pantheon fand Vormittag um 10 Uhr eine öffentliche Gedächtnisfeier statt, die äußerst eindrucksvoll verlief. Es nahmen daran die Vertreter des Königs, des Annunziatenordens, des Präsidenten des Senats, der Kammer, des diplomatischen Korps, sämtliche Minister, hohe Staatswürdenträger, viele Senatoren, Deputierte, Vertreter der Stadt, des Heeres, der Flotte sowie der Zivilbehörden, ferner viele in Trauer gekleidete Damen. Auch der Schwager des Sultans, Ferid Pascha war anwesend. Monsignor Micheli zelebrierte das Traueramt. Die von Sgambrati komponierte Messe wurde unter seiner Leitung von über 100 Sängern aufgeführt. Alle Anwesenden waren von der Ceremonie auf tiefste ergriffen. Auf dem Plage vor dem Pantheon war eine ungeheure Menschenmenge versammelt. Aus allen Teilen des Landes kamen Meldungen über die Trauerfeier ein, welche zum Gedächtnis König Humberts veranstaltet wurden. Ueberall trugen die öffentlichen Gebäude Trauerschmuck, in vielen Orten sind die Geschäfte geschlossen. In Florenz ist in der Kirche Santacroce eine Gedächtnistafel enthüllt worden.

Monza, 29. Juli. In Gegenwart des Herzogs von Abruzzi, des Vertreters des Königs, der Civil- und Militärbehörden und der Geistlichkeit fand heute die Grundsteinlegung zu einer Sühnekapelle statt, die der König an der Stelle errichten läßt, an der König Humbert ermordet wurde. Hierauf wurde eine Messe zelebriert. Sodann begab sich der Herzog in die Kathedrale. Den Feierlichkeiten wohnte eine große Volksmenge bei, die aus der Lombardei zusammengekömmt war. Die Stadt Monza trägt Trauerschmuck. Alle Geschäfte sind geschlossen.

Spanien. Barcelona, 28. Juli. Zur Feier des Jahrestages der im Jahre 1837 erfolgten Aufhebung der Jesuiten- und anderer Klöster fand heute hier eine große antikatholische Versammlung statt. Es wurden Ansprachen gehalten, in welchen dem „Klerikalismus“ der Krieg erklärt wird, und ein Beschluß gefaßt, in welchem die Vertreibung der geistlichen Vereinigungen gefordert wird. Nach Schluß der Versammlung ertönten Hochrufe auf die Republik und die soziale Revolution. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm mehrere Verhaftungen vor. — Die Hochrufe auf die soziale Revolution lassen erkennen, mit welchen „Katholiken“ man es zu thun hat. — Am Abend fand die erste Aufführung des von dem Priester (?) Fey-Ordeix verfaßten Dramas „Bateridab“ statt, in welchem die Jesuiten heftig angegriffen werden. Das Stück fand lebhaften Beifall. Zu Zwischenfällen kam es nicht. — Es wäre doch interessant, zu erfahren, was für ein „Priester“ Fey-Ordeix ist!

Der Krieg in Südafrika.

Dundee, 29. Juli. Gestern fand etwa 30km nordwestlich von Nuta ein Gefecht statt. Eine kleine englische Abteilung wurde von 400 Buren angegriffen, schlug sie jedoch unter Verlust zurück. Die Engländer hatten einen Verlust von 4 Toten. Die Verluste der Buren sind nicht bekannt; von ihnen wurden gefangen genommen.

London, 30. Juli. Die Gerüchte über Kitcheners Abgang aus Südafrika behaupten sich hartnäckig. Nach neueren Angaben, die in parlamentarischen Kreisen gemacht werden, würde er gleich nach Milners Rückkehr einen kurzen Urlaub nach Europa erhalten. Nach einer andern Lesart würde Buller ihn demnächst ablösen.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer für den Regierungsbezirk Münster.

V. Verkehr mit Preßhefe. Von der „Freien Vereinigung von Interessenten der Spiritus-, Branntwein- und Preßhefe-Industrie“ ist uns ein von ihr entworfener Vorschlag zu einem Gesetz, durch welches der Verkehr mit Preßhefe reichsgesetzliche Regelung finden soll, zur Verfügung unterbreitet worden.

Der Entwurf enthält eine Festlegung des Begriffes „Getreide-Preßhefe“, unterstellt den Verkehr mit Getreidepreßhefe dem Nahrungs-mittelgesetz vom 14. Mai 1879, verbietet die Vermischung von Getreidepreßhefe mit anderen Stoffen und schreibt für den Verkauf von Preßhefe und Melassehefe eine der wirtlichen Beschaffenheit entsprechende Bezeichnung vor.

Eine bei den Brauereien und bei Bäckern unseres Bezirks gehaltene Umfrage hat ergeben, daß von beiden Gewerben übereinstimmend ein im Sinne dieses Entwurfs zu erlassendes Gesetz für nötig gehalten wird, um der zunehmenden Vermischung von Getreidepreßhefe insbesondere mit Kartoffelstärke, wie auch mit minderwertiger Melasse- und Bierhefe, unter welcher beide Gewerbe in gleicher Weise zu leiden haben, ein Ende zu machen. Wir haben den Entwurf beim Herrn Minister für Handel und Gewerbe befürwortet.

Verkauf nach Reingewicht. Der Allgemeine Verband der Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hat die Frage ange-regt, inwieweit für gewisse Waren die Befreiung der Brutto- für Nettoabrechnung und die Einführung einer zureichenden Taraberechnung zu erwägen sei. Auf Antrag verschiedener Handelskammern hat sich der Deutsche Handelsrat mit der Angelegenheit befaßt und Erhebungen darüber bei seinen Mitgliedern angestellt. Wir halten die Bestrebungen des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Erwerbs- und Wirtschafts-genossenschaften nur bezüglich des Verkaufs von Märfelzucker und kandis in Stücken oder Körben für berechtigt, und haben befürwortet, mit dem Syndikat Deutscher Zucker-Fabrikanten in Verhandlungen wegen Durchführung der reinen Nettoabrechnung für diese Waren zu treten. Bei allen anderen genannten Waren haben sich erhebliche Mißstände nach den Erfahrungen im hiesigen Bezirk nicht heraus-gestellt.

Ausverkaufswesen. Der deutsche Bund für Handel und Gewerbe übermittelte uns einen von ihm aufgestellten Entwurf von gesetzlichen Bestimmungen zur Befürwortung, durch welchen in Ergänzung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb Mißbräuchen im Ausverkaufswesen entgegengetreten werden soll. Die Bestimmungen gehen in der Hauptsache darauf hinaus, daß die Ankündigung und Veranstaltung von Ausverkäufen jeder Art nur mit Bewilligung der Polizeibehörde gestattet sein sollen, daß die zulässige Dauer eines Ausverkaufs gesetzlich auf 4 Wochen beschränkt und das Nachschieben von Waren verboten wird. Wir vermochten diesem Entwurf nicht beizutreten, weil es unsers Erachtens nicht im Interesse des Kaufmannstandes liegt, wenn die Veranstaltung von Ausverkäufen, einer an sich durchaus berechtigten und vielfach notwendigen Form des Warenverkehrs, von der Genehmigung der Polizeibehörde abhängig gemacht und damit dem Kaufmann die Freiheit der Entscheidung in Fällen genommen wird, in denen es sich um sehr wichtige Geschäftsinteressen handeln kann. Es ist zugegeben, daß gewisse Mißstände im Ausverkaufswesen bestehen, zu deren wirksamer Verfolgung das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs wenigstens bei der Auslegung, wie sie das bekannte reichsgerichtliche Urteil bezüglich der sogenannten Nachschiebungen giebt, nicht ausreicht, und wir haben deswegen in einem Bericht, den der Herr Regierungspräsident über die Wirkung des reichsgerichtlichen Urteils auf das Ausverkaufswesen von uns erfordert hat, ein völliges Verbot der sog. Nachschiebungen bei Ausverkäufen befürwortet. Aus den von der königlichen Staatsregierung angestellten Erhebungen läßt sich schließen, daß eine Ergänzung des Gesetzes nach dieser Richtung hin erwogen wird. Es wird abzuwarten sein, zu welchen gesetzgeberischen Schritten diese Erhebungen Anlaß geben werden. Mit einer gererbepolizeilichen Regelung der Angelegenheit, wie sie der Bund für Handel und Gewerbe vorschlägt, können wir uns aber nicht einverstanden erklären.

Notierung der Getreidepreise. Bei der Notierung der Markt- und Ladenpreise für Lebensmittel erfolgt jetzt gemäß dem Ministerial-erlasse vom 27. September 1893 die Feststellung der Getreidepreise nach der Einteilung in „gut — mittel — gering“. Von der Land-wirtschaftskammer der Provinz Brandenburg war beim Herrn Minister des Innern beantragt worden, die Getreidepreisnotierung künftighin nach den Abstufungen „sehr — gut — mittel“ erfolgen zu lassen. Die Landwirtschaftskammer begründet ihren Antrag hauptsächlich damit, daß bei der Notiz „gering“ die große Gefahr vorliege, daß besonders den kleineren Landwirten ihre Ware als gering bezahlt werde, obwohl sie mindestens mittlerer Qualität ist und daher durch die Bezeichnung „gering“ der Preisdrückerei Thür und Thor ge-öffnet werde.

Vom Herrn Regierungspräsidenten um Auskunft zu diesem An-trage ersucht, haben wir uns gegen denselben ausgesprochen. Die ge-mäß dem Erlasse vom 27. September 1893 jetzt maßgebende Einteilung der Qualitäten in „gut — mittel — gering“ entspricht dem Sprach-gebrauch und auch der Sachlage. Mittel ist diejenige Qualität, welche dem durchschnittlichen Ernteertrag des Jahres und des Bezirks ent-spricht, die unter dieser durchschnittlichen Qualität verbleibende Ware ist geringe, die Ware, welche besser als der Durchschnitt ist, muß als gute bezeichnet werden.

Daß durch die jetzige Einteilung der Landwirt in die Gefahr kommen soll, eine Ware als gering bezahlt zu bekommen, welche tat-sächlich „mindestens“ mittlerer Qualität ist, vermögen wir nicht ein-zusehen. Die Ansichten des Landwirts über die Qualität seiner Ware werden häufig mit der des Händlers, dem er sie zum Kauf anbietet, nicht übereinkommen. Auch wenn nach dem Vorschlage der Landwirt-schaftskammer die Einteilung „gut“ und „mittel“ für die Preisnotierung eingeführt werden sollte, wird es vorkommen, daß der Landwirt seine Ware für gut hält, während der Händler sie nur als mittel ansieht und bezahlen will. Darauf hat die Preisnotierung aber gar keinen Einfluß.

Die Annahme, daß die Händler, um eine niedrigere Notierung der Qualität „gering“ zu erzielen und die Preise zu drücken, auch die schlechte Ware noch als gering anbieten und zur Notierung als „ge-ting“ zu bringen suchen werden, wird in keiner Weise begründet. Da die Landwirtschaftskammern in den Marktkommissionen nach Maßgabe des Erlasses vom 17. Juli 1897 ebenfalls vertreten sind, so ist ihnen ausreichende Gelegenheit geboten, gegen ein solches Verfahren bei der Notierung, welches mit der Anweisung vom 27. September 1893 in Widerspruch steht, Einspruch zu erheben.

Mit demselben Recht könnte seitens der Händler die Vermutung ausgesprochen werden, daß die Vertreter der Landwirtschaft bei Be-schränkung der Notierung auf „gut“ und „mittel“ nur die niedrige haben, eine höhere Preislage für die niedrigste Notierung zu erzielen, um geringe Ware höher als bisher zu verwerten.

Gesetz betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau. Der lebhafteste Widerspruch, welcher aus den Kreisen von Handel und Industrie gegen die Beschlüsse der zweiten Lesung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau erhoben wurde, hatte wenigstens einen teilweisen Erfolg. Wie wir bereits im vorjährigen Bericht er-wähnten, hatte der Reichstag den Regierungsentwurf in zweiter Lesung dahin geändert, daß die Einfuhr von zubereitetem Fleisch mit Ausnahme von Speck und Schinken sofort mit dem Inkrafttreten des Gesetzes, vom 31. Dezember 1903 ab aber die Einfuhr allen fleischigen sowohl in frischem wie zubereitetem Zustande mit Ausnahme von Schweinefleisch, Speck und Seladmargarine verboten sein sollte. In der dritten Lesung wurde das Einfuhrverbot auf die Einfuhr von Fleisch in luftdicht verschlossenen Büchsen oder ähnlichen Gefäßen, von Wurst- und sonstigen Gemengen aus zerkleinertem Fleische sowie von Pökelfleisch in Stücken von weniger als 4 Kilogramm Gewicht be-schränkt. Auch dieses Verbot geht über den hygienischen Zweck hinaus. Andererseits hat man im Interesse der hygienischen Vorkehrungsmaßregeln in-gerade abgeschwächt, als bei Schlachtvieh, deren Fleisch ausschließlich im Haushalte des Besitzers verwendet werden soll, die Untersuchung vor und nach der Schlachtung, falls sich keine Erkrankungsmerkmale zeigen, unterbleiben darf. Diejenigen Vorschriften des Gesetzes, welche sich auf die Herstellung der zur Durchführung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau erforderlichen Einrichtungen beziehen, sind mit dem Tage der Verkündung des Gesetzes in Kraft getreten. Im Uebrigen wird der Zeitpunkt, mit welchem das Gesetz ganz oder teilweise in Kraft tritt, durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats bestimmt. Bisher ist eine solche Verordnung nicht erlassen worden.

Einem an den Herrn Minister des Innern gerichteten Antrage, daß die vorgeschriebene Untersuchung der Schweine vor und nach der Schlachtung allgemein den Trichinenbeschauern übertragen werden möchte, haben wir uns nicht angeschlossen. Nach § 5 des Gesetzes sind als Beschauer approbierte Tierärzte oder andere Personen, welche ge-nügende Kenntnisse nachgewiesen haben, zu bestellen. Der Minister ist deswegen unsers Erachtens gar nicht in der Lage, Trichinenbeschauer allgemein als Beschauer gemäß § 5 des Gesetzes zu bestellen. Da die Trichinenbeschauer nur für die spezielle Feststellung der Trichinen vor-gebildet sind, die Befähigung zur Feststellung anderer Krankheiten vor und nach der Schlachtung also erst nachweisen müßten. Soweit sie diesen Nachweis erbringen könnten, würde eine Bestellung der Trichinenbeschauer zu obigem Zwecke allerdings praktisch sein.

(Fortsetzung folgt.)

Witterarischer.

Webers Dreizehnlinden ist soeben bei Ferdinand Schöningh in Baderborn in 100. Auflage erschienen. Die erste erschien 1878, so daß auf das Jahr mehr als vier Auflagen im Durchschnitt fallen. Die 100. Auflage ist mit dem Bildnisse des Dichters geziert.

Wetterausichten.

Am 1. August: Warmes, abwechselnd heiteres und wolfliges Wetter, stellenweise Gewitter.

Am 2. August: Wechselnd bewölkt, warmes und schwüles Wetter mit Gewitterregen.

Wünschen Sie ein erstaunlich billiges, aber wirklich brauchbares, gutes Fahrrad, unter voller Garantie zu 115 Mark, so senden Sie Ihre Adresse unter F. H. No. 115 an die Expedition dieser Zeitung ein.

! Stiefel, Sitzung beschloffen, nur noch 2 Kirmes Oktober. Die Kirmes abgekauft werden der Stadt die Stiefel der Magist Stiefel, Galtipiel des Herrn starken Besuches. Galtipiel als aus-gelassen wir getrennt Rolle des Juden Kaufmann von Re wie sie nach der Geldgier, der wir ganze Herbe in Weise zur Geltung Herr Schönfeld in bei offener Szene im Augenblicke zu grauvollen Darstellung that ebenfalls sein glänzender Erfolg spielt Herr Schö Schauspiel „Die + Stiefel, einz-Berline gebe ziatante zu Mün Darnach sind in 1899/1900 insge- nehmernzahl von 1 von den Mitglied aufgebracht die Summe im gleich bracht find. A Ingesamt zähle und Baderborn Döfesen betrug unserer Gemein einer langen Rei abend im Verei versammlung d Jahr Bericht erl Zeitraum eine Konferenz eine auf einen gan meindemittelten Paulus Konfer Teilnahme an n nicht so, wie di könnte. Mögen leidenden haben für sie beizutru dem in gleich Gerade jetzt den Notstand, der schon jetzt Winter bei des treten wird. Der Verein werden überlegen, es deren Verhältnis oder, wo diese Mitteln in den Mitglieder des nach dem Hoc zu genährden lung eines Be bleibt, an den diese Zeilen de Zeit recht viel des Kinderheir Sonnabend h werden die n vollendet werd -G. Stiefel, gewöhnlichen Verkehre aus Verkehre über Nord-Östsee- Glätsburg (1. August ab- scher Verkehre -I. Stiefel, in der jetzige betont werd Kasseaufgah Nagens, als Stiefel, Mädchen von Bienenstraße einer Mark Mädchen ha und dafür d folgt beschri etwa 1,60 A Belleidet wo weichen Filz Stiefel, hatten Tial von Connal plah wüster Gelegentlich stattand, b Menschen un ganz gering Zimmergefe in nächter von einigen seiner Vol fernsten. Die Angre mals auf, seine Süße mit einem einschlag, vorher mi geucht un Male ang den, deren durch Ver fürnte ih Stiefel, „Er mordet allgemeine die Verba der Sand vor, und wird. W wird sich zu veran hanse die Mediana Stiefel, vergangen

Meine bekannte, kräftige Qualität Hemdentuch No. 17, für Hemden u. Bettwäsche geeignet, kostet jetzt nur 25 Pfg. p. Mtr. Ein Posten Kleiderstoffe, in großem Farbensortiment dopp. breit 60 Pfg. p. Mtr.

S. Wallach,
Wiedenbrück.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit Herrn Gutsbesitzer Theodor Königkamp beehre mich ergebenst anzuzeigen.

Frau Ww. Schulze Rückamp
Gertrud geb. Mestrup.
Enniger, im Juli 1901.

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna Schulze Rückamp
Theodor Königkamp
Enniger Beckum
im Juli 1901.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 11 Uhr unsere liebe Tochter und Schwester Maria Zeigelfkamp zu sich zu nehmen. Sie verschied nach langem, schweren Leiden, vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 16 Jahren. Wir bitten um ein andächtiges Gebet für die teure Verstorbene.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Delde und China, den 30. Juli 1901.

Die Beerdigung findet Freitag, den 2. August, vom Krankenhaus aus statt.

Den geehrten Bewohnern von Oelde und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mir eine **Strickmaschine** zugelegt habe u. empfehle ich mich in allen Arten Strickereien. Garn in allen Preislagen. Frau Richard Spickermann, Oelde, Wilhelmstr. 68.

Vertreter,

bei einschlägigen Firmen am Platze gut eingeführt, für patentierte **Garn-Färbe- und Bleich-Apparate**

gesucht.

Offerten sub W. B. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Älteres selbständ. **Füchenmädchen** geg. hoh. Lohn z. l. Okt. gesucht. Frau Henrichsen, Münster i. W. Schlossgarten.

Ein junges kath. Mädchen von 20 Jahren sucht Stelle als **Pflichtkochen**, d. Stadt, ohne gegenwärtige Vergütung. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein erfahrener **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn p. Oktob. gesucht. Frau Leo Stewens, Bielefeld, Löhndorfsstr. 4.

2 Dienstmädchen per sofort gegen hohen Lohn gesucht. Kaiser-Café, Bielefeld.

Junges Mädchen im Laden und Haushalt, Dienstmädchen und Kindermädchen. Lohn 40-80 Mtr. Frau Disselhoff, Bielefeld, Notfortenstraße 62.

Für einen kleinen Haushalt von 8-9 Personen wird auf sofort oder 1. Oktober ein kath. Mädchen gesucht. Dauernde und angenehme Stellung. Offerten unt. E. 314 an die Exped. d. Bl.

20 Anstreicher bei höchstem Lohn für dauernde Arbeit gesucht.

Mechanische Möbelfabrik Hermann Heymann, Arns bei Essen a./d. Ruhr.

Weisswaren.

Prima Hemdentuche in allen nur denkbaren Breiten.

Bett-Dammaste.

Pelzpiqués sowie Croisées zu Négligée-Zwecken.

Reine Leinen, Halbleinen, Bettuchleinen,

Leinene und Batist-

Taschentücher

bis zu den feinsten Ausführungen.

Gedecke, Tisch- und Tafelzeuge, Handtuch-Gebilde.

Gardinen u. Rouleaux abgepasst und Stückware.

Fertige Wäsche

für Damen, Herren und Kinder, in nur

gediegenen besten Qualitäten und Ausführungen.

Damen Nacht- und Taghemden, einfache sowie hochfeine Stickerei-Sachen.

Nachtjacken und Beinkleider in Normal- und aussergewöhnlichen Grössen.

Herren-Oberhemden

glatt und elegant gestickt.

Anfertigung nach Mass.

Reise- und Nachthemden.

Sport-Hemden,

Sommer-Unterzeuge.

Erstlings-Ausstattungen in hervorragend grosser Auswahl.

J. Hammerschlag,

Lippstadt, Langestr. 63.

Höheres Technisches Institut Cöthen, Herzogtum Anhalt.

Abteilungen für das Studium des Maschinenbaues, der Elektrotechnik, der technischen Chemie und des Hüttenwesens.

Die Studienpläne können kostenlos durch das Sekretariat bezogen werden.

Direktor Dr. Edgar Holzapfel.

Sauberes Dienstmädchen für kleinen Haushalt (2 Kinder) sucht zum 1. Oktober Frau Ruin, Münster i. W., Augustastr.

Wir suchen einen tüchtigen **Cement-Concretpötmacher** bei hohem Akkordlohn.

Einigerloher Portland-Cement- und Kalkwerke Grimberg & Rosenstein Aktien-Gesellschaft.

Bäcker-Lehrling

für Fein- und Grobbäckerei zum 1. Oktober gesucht. Im dritten Lehrjahre 200 Mtr. Lohn. Näheres in der Exped. d. Bl.

Frisches Mainzer Sauerbrant

empfiehlt B. Pott-Wiegand, Oelde.

Für Kranke

empfehle meine Weine: Tokayer, Rotwein u. Weisswein, sowie Honig, von dem Westfälischen Bienenzuchtverein bezogen. Alles zu billigen Preisen zu haben bei

Theod. Hanebrink, Stromberg.

Ueber 1000 Kinder klopften vergeblich — allein im Jahre 1900 — an die Pforte der Heimat für heimatlose Kinder, die übergrösse Not und Armut ihnen verschlossen hält.

Hast Du noch eine Mark übrig? oder 3 oder 5? o, lieber Leser, sende sie den Armen der Armen, dem

St. Josefsheim, BERLIN N. 58, Pappel-Allee 110-111. Gaben nimmt auch die Expedition entgegen.

Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen besorgen schnell, gut und zu billigen Preisen Vedder & Schomacker, Oelde, Döhr. Emailierung! Vernickelung!

Drucksachen

aller Art

fertigt schnell und billigst an die

E. Holterdorf'sche Buchdruckerei, Oelde.

Häckselmaschinen, Rübenschnneider, sowie sämtliche

landwirtschaftliche Maschinen

erfolgräufige Fabrikate der Maschinenfabrik Badenia empfehle und habe stets Maschinen zur Ansicht liegen.

Reparaturen an sämtlichen Maschinen werden gut u. billigst ausgeführt.

Heinr. Voss, Maschinenbauer, Beckum.

Gut erhaltenes

Bread u. Gigh

zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Preiselbeeren, echt sauerländische, prima Ware, empfiehlt und nimmt Bestellung entgegen Theod. Epping, Beckum, Kirchhof.

Schützenfest - - Neubeckum.

Unser diesjähriges Schützenfest findet am Sonntag, den 4. und Montag, den 5. August in den Zelten des Gastwirts Herrn Ant. Wiese hier in gewohnter Weise statt und laden wir hierzu freundlichst ein.

Neubeckum, im Juli 1901.

Der Vorstand.

Das Eintrittsgeld beträgt für Herren Mk. 1.00, für Damen Mk. 0.50 für jeden Tag; für Herren aus Neubeckum, die Mitglieder des Vereins sein könnten, Mk. 2.00 für jeden Tag. Damen der Mitglieder frei.

Berehrliche Lieferanten ersuchen wir, etwaige Forderungen an uns bis spätestens 1. August d. J. bei uns geltend zu machen, wobei wir bemerken, daß Lieferanten, die ihre Rechnung nicht pünktlich einreichen, für spätere Lieferungen nicht mehr berücksichtigt werden. Die Rechnungen werden nur anerkannt, wenn unsere Bestellzettel beigefügt sind.

Wiedenbrück, den 26. Juli 1901.

Die Verwaltung der Gas- u. Wasserwerke Rheda-Wiedenbrück. Klaus Delbrück.

Restaurant „Westfalia“

BIELEFELD, Hagenbruchstrasse
Inhaber: Albert Mächler.

Angenehmer Familienaufenthalt. Gute Küche. Aufmerksame Bedienung.

Westfälische Sparherdfabrik C. W. Wilms, Hamm i. Westf. empfiehlt ihre galvanische Anstalt zur

Vernickelung

aller Metallgegenstände unter Zusage billiger u. promptester Bedienung.

Blockwurst prima harte Winterware, wie der vorrätig 4 Pfd. für 3 Mtr. bei

W. Kunkemöller Nachf. Leopold Schlüter in Warendorf.

Prima Infarnattlee, Alderspörgel, Senfjamen

empfiehlt Wilh. Linnemann, Ahlen.

Eine Partie **hiesigen Speck** (harte Winterware) giebt sehr billige Preise ab Aug. Franz Pott.

Kathol. Gesellenverein Oelde.

Am Sonntag den 4. August, nachm. 2 Uhr 20, findet der **Ausflug nach Ahlen** statt, wozu hiermit auch die Herren Ehrenmitglieder freundlichst eingeladen werden. Versammlung 1 1/2 Uhr im Gesellenhause.

Der Vorstand.

Tanzunterricht Beckum.

Den geehrten Familien von Beckum und Umgegend die ergebene Nachricht, daß der diesjähr. Kursus am Dienstag, den 6. August, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn C. B. Schmallo beginnt u. lade hiermit zur gefl. Beteiligung ergebenst ein.

Gochachend! Ant. Arnsberg.

Das Gefinde- u. Mietrecht

nach dem Bürgerl. Gesetzbuch, oder die Rechtsverhältnisse zwischen Herrschaft und Gefinde, Mieter u. Vermieter. Mit dem Gesetzbuch des Gefinde-, Miet- u. Pachtrechts, Mietverträgen und den Bestimmungen über den Mietsstempel.

Von Dr. F. König. Preis 1 Mtr., Porto 10 Pfg. extra. E. Holterdorf, Buchhandlung, Bielefeld und Oelde.

Rauchfleisch

sehr zart und mild gefalzen, Stücke von 3 bis 8 Pfund, à 85 Pfg.

Schinken

prima Qualität, kleine von 4 bis 6 Mtr. pro Stück.

Speck

gut geräuchert, fett und mager, 1/2 Pfund 3 Mtr.

Schmalz

garantiert rein, 5 1/4 Pfd. 3 Mtr. W. Kunkemöller Nachf. Leopold Schlüter in Warendorf.

Viehmarkt.

Zu verkaufen:

3 sechs Wochen alte Ferkel und ein hochtragendes Hind, in 14 Tagen kalbend, bei Grosse Kersting, Oienfelde. Ein vorzügliches Hund, auch als Ziehhund zu gebrauchen, bei Jilgens, Ennigerloh. Sehr gute 6 Wochen alte Ferkel bei Herm. Kappel, Sünninghausen.